



Dieses Buch gehört:

© 2019 Gerda Saliger

Autorin: Gerda Saliger

Umschlaggestaltung, Illustrationen: Gerda Saliger

Korrektorat/Lektorat: H.A.B.

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschieme von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschieme.at

ISBN: 978-3-99093-047-2

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Gerda Saliger

Marie und das verschwundene Kind



„Kinder müssen mit Erwachsenen sehr viel Nachsicht haben.“

(Antoine de Saint-Exupéry;
französischer Schriftsteller, geb. 1900 – gest. 1944)



Die Autorin **Gerda Saliger**, geboren 1970 in Wien, malt und fotografiert, verfasst Kinderbücher und illustriert diese auch selbst. Sie lebt und arbeitet in ihrer Heimatstadt.

Mehr zur Autorin: www.gerdaskunst.at

Ein Abenteuer von Marie und ihren Freunden ist nicht genug?

Hier findest du alle bereits erschienen Bände dieser Serie:

Marie und die Königin der Feuerelfen (Band 1)

Marie und die Königin der Wasserelfen (Band 2)

Marie und die Königin der Lichtelfen (Band 3)

Marie, Wald in Gefahr! (Band 4)

Marie und das verschwundene Kind (Band 5)

Weitere **Fortsetzungen** sind geplant:

Marie und die geheimnisvolle Pflanze (Band 6)

Marie und die Konferenz der Tiere (Band 7)

Inhaltsverzeichnis

Das Abendessen	S.	1
Ein geheimes Telefonat	S.	15
Die Überraschung	S.	28
Der kleine Wirbelwind	S.	35
Verschollen	S.	50
Die Suche beginnt	S.	65
Im Königreich der Berge	S.	73
Bunter Schnee	S.	89
Die Ziesel retten uns	S.	104
Eine heisere Amsel	S.	113
Im Palast	S.	123
Das Geständnis	S.	131
Ein schrecklicher Traum	S.	148
Geburtstagsfeier	S.	156
Wo ist Luise?	S.	163
Thomas ist traurig	S.	177

Das Abendessen

Liebes Tagebuch,

ich bin noch immer so aufgeregt, dass ich kaum schreiben kann! Stell dir vor, ich war gerade im Waldreich und wir mussten die kleine Igma suchen. Dann war da auch noch die Sache mit meiner Cousine Luise. Ich dachte schon, ich muss die Polizei rufen ... Moment, es klingelt! Meine Familie ist gerade gekommen. Ich schreibe später weiter.

So, ich bin wieder zurück. Jetzt habe ich Zeit und fange mit dem Erzählen ganz von vorne an:

„Das Essen in der Kantine war heute wieder schrecklich!“, erzählte Papa beim Abendessen. „Bin ich froh, dass ich wenigstens am Abend etwas Gutes bekomme. Elvira, es schmeckt wieder ausgezeichnet! Solltest du eines Tages nicht mehr im Büro arbeiten wollen, könntest du ein Restaurant eröffnen!“

Papa küsste meine Mama und nahm danach genießerisch den nächsten Bissen.

„Du übertreibst ein bisschen, mein Schatz, aber ich freue mich, wenn es dir schmeckt!“, lächelte Mama geschmeichelt.

Zu meinem Bruder Thomas und mir meinte Papa:

„Gibt es bei euch morgen irgendetwas Besonderes in der Schule? Habt ihr Schularbeiten oder Prüfungen?“

Bevor ich antworten konnte, sah ich, dass Papa Thomas plötzlich stirnrunzelnd ansah. Der starrte nämlich auf sein Handy, das er versuchte unter dem Tisch zu verstecken.

„Hatten wir nicht ausgemacht, dass die gemeinsamen Mahlzeiten Handy-freie Zone sind? Was kann wohl so interessant sein, dass du ständig auf dieses Gerät schauen musst? Was schreibt ihr euch eigentlich ununterbrochen? Ich kann mir das gar nicht vorstellen. Gib jetzt bitte endlich das Handy weg!“

Mein Bruder bemerkte, dass Papa zornig wurde und legte sein Handy hastig auf die Fensterbank.

„Ich kann gleichzeitig euch zuhören und meine Nachrichten abrufen“, ließ sich Thomas, selbstsicher wie immer, nicht gleich verunsichern. Obwohl nur drei Jahre älter als ich, war mein Bruder mit seinen 17 Jahren der Meinung, immer gescheiter als alle anderen zu sein und jede Situation im Griff zu haben.

„Das freut mich für dich!“, meinte Papa ironisch. „Dann kannst du sicher wiederholen, was ich zuerst zu deiner Mutter, dann zu dir und Marie gesagt habe. Also, ich höre.“

Thomas versuchte Herr der Lage zu bleiben:

„Klar. Du hast gesagt –, äh, dass ihr in der Kantine gutes Essen habt, es besser ist als jedes teure Restaurant. Dort hast du eine hübsche Kollegin getroffen, und ich soll mein Handy weglegen.“

Papa, Mama und ich sahen einander verblüfft an und brachen danach in Gelächter aus. Thomas bekam einen roten Kopf und war beleidigt:

„Was gibt es da zu lachen? Ihr seid unfair!“

„So viel zum Thema, alles gleichzeitig können. Ich glaube eher, bei dir geht es um eine hübsche Klassenkollegin. Kein Wunder, dass du dich von deinem Handy nicht trennen kannst“, lachte Papa.

„Das mit der hübschen Kollegin erzähle ich Krishna.“ Schadenfroh sah ich meinen Bruder an. Krishna war nämlich seine Freundin. Mein Bruder wurde wütend. Ausgelacht zu werden, das passte ihm gar nicht. Normalerweise war immer er derjenige der austeilte.

„Es gibt überhaupt keine hübsche Schulkollegin, daher kannst du Krishna gar nichts sagen!“, fuhr er mich an, lenkte aber gleich darauf ein: „Gut, ihr habt gewonnen. Ich habe überhaupt nichts mitbekommen. Was war das Thema?“

„Papa wollte wissen, was morgen bei uns in der Schule los ist“, klärte ich ihn auf.

„Ach so. Bei mir nichts. Erst wieder nächste Woche.“

„Und, bei dir, Marie?“, fragte mich Papa.

„Ich gehe morgen in den Kindergarten.“

„Wusste ich doch, dass das Gymnasium nichts für dich ist. Endlich hast du eingesehen, wo du am besten aufgehoben bist“, stichelte Thomas. Seine Bemerkung löste natürlich eine Rauferei zwischen uns aus, nur der Esstisch war uns etwas im Weg.

„Hört auf zu streiten, wir essen noch immer! Thomas, du bist unmöglich! Über dich darf niemand Witze machen, aber bei anderen hältst du dich nie zurück“, wies ihn Mama zurecht, was mich freute. Thomas und ich beruhigten uns wieder. Er grinste allerdings auch weiterhin spöttisch, während ich das mit dem Kindergarten erklärte:

„Wir machen einen Projektbesuch, das ist alles. Nächstes Jahr müssen wir uns doch entscheiden, ob wir im Gymnasium bleiben oder eine andere Schule besuchen wollen. Deshalb geht eine kleine Gruppe aus meiner Klasse, die sich für Sozialberufe interessiert, in einen Kindergarten. Wir helfen dort mit und spielen mit den Kindern. Dafür haben wir vorher gemeinsam ein Programm entworfen. Agi, Basti und ich werden mit den Kindern Bilder zu den vier Jahreszeiten malen.“

Agi und Basti sind schon seit dem Kindergarten meine besten Freunde. Wir gehen heute nicht nur in dieselbe Schule sondern auch in dieselbe Klasse.

„Basti geht mit in den Kindergarten? Wie peinlich ist das denn!? Ich dachte, er wollte einmal Computerspezialist werden“, Thomas rümpfte überheblich die Nase.

„Peinlich ist nur dein Supermann-Gerede!“, verteidigte ich Basti. „Im Gegensatz zu dir, kann Basti mit Kindern gut umgehen. Er kümmert sich immer so lieb um seinen kleinen Bruder. Ich finde es cool, dass er mitgeht, denn wir sind sonst nur Mädchen in der Gruppe. Er weiß noch nicht sicher, was er später einmal beruflich machen möchte. Deshalb informiert er sich in alle Richtungen.“

„Kindergartenpädagoge zu sein ist doch ein Albtraum! Fünf Tage die Woche kleine Kinder um sich, die ständig schreien“, schüttelte sich Thomas schon bei der Vorstellung.

Papa reagierte verärgert:

„Wenn ich in meiner Jugend auch so eine Einstellung gehabt hätte, wärst du jetzt nicht auf der Welt.“

„Außerdem weiß ich, dass Krishna einmal eine große Familie haben möchte. Das hat sie mir höchstpersönlich erzählt“. Nun war es an mir, schadenfroh zu sein. „Solltet ihr zusammenbleiben wollen, wirst du somit einmal viel mit dem Thema Kinder zu tun haben.“

Krishna ist Thomas' Freundin. Als ich nach dieser Neuigkeit sein erschrecktes Gesicht sah, schmeckte mir das Abendessen noch besser.

„Apropos Termine, Bernhard“, schaltete sich Mama ein. „Ich bin morgen nach der Arbeit bei meiner Ärztin und werde erst später nach Hause kommen.“

„Ist denn alles in Ordnung?“, Papa wirkte sofort besorgt.

„Aber sicher. Ist nur meine alljährliche Untersuchung. Übrigens ist mein Handy heute leider kaputtgegangen, aber ich habe es schon zur Reparatur gebracht. Angeblich ist es bald wieder einsatzbereit. Hoffentlich stimmt das. So, alle fertig mit dem Essen?“

Mama stand auf, um das Geschirr abzuräumen, als das Telefon klingelte.

„Machst du bitte weiter, Bernhard?“, bat Mama und ging ins Vorzimmer zum Telefon.

„Ja klar! Da kommt mir eine gute Idee: Supermann und ich räumen heute ab und kümmern uns um das Geschirr“, auffordernd musterte Papa meinen Bruder.

Heute bekam Thomas ordentlich was ab. Ich sah noch einige Augenblicke genießerisch zu, wie Thomas schlecht gelaunt den Tisch sauber machte und den Geschirrspüler einräumte. Danach ging ich in mein Zimmer. Beim Vorbeigehen hörte ich Mama unterdrückt aufgeregt telefonieren:

„Aha, verstehe...oje...“, und so in der Art ging es weiter. Gerade als ich begann darüber nachzudenken, wer wohl am Telefon sein könnte, hörte ich mein Handy läuten. Meine beste Freundin, Agi, rief mich an. Sie war etwas besorgt, wegen unseres Besuches im Kindergarten und wollte noch einige Dinge mit mir besprechen. Danach rief ich auch noch Basti an, erzählte, was ich mit Agi vereinbart hatte und packte meine Tasche für den kommenden Tag. Erschöpft ließ ich mich schließlich im Wohnzimmer auf die Couch fallen, um mir eine Naturdokumentation im Fernsehen anzusehen. Am liebsten würde ich ja eines Tages Tiere und den Urwald erforschen. Sollte ich das nicht schaffen, konnte ich mir das mit dem Kindergarten ja immer noch überlegen. Papa gesellte sich zu mir und half gleichzeitig die Wäsche vorzubereiten, die Mama danach bügelte.

„Wow, schaut euch diese Landschaften an! Dort würde ich auch gerne einmal hinfliegen. Du nicht auch, Elvira?“
Papa sah auf den Fernseher und anschließend auf Mama. Die war ganz auf ein T-Shirt konzentriert, das sie seltsamerweise immer wieder an derselben Stelle bügelte.

„Elvira? Ist irgendetwas passiert?“, fragte Papa und sah verwundert aus.

„Wie? Äh, nein, was hast du gesagt?“

„Du klingst schon wie Thomas. Wer hat vorhin eigentlich angerufen?“

„Am Telefon – das war, äh, nur meine Ärztin“, stammelte Mama.

„Deine Ärztin ruft dich so spät am Abend an?“

„Sie – hatte einen – äh ... Notfall, deshalb musste sie meinen Termin verschieben. Sie denkt halt immer an ihre Patientinnen, auch am Abend!“, lachte Mama, aber es war ein seltsam künstliches Lachen.

Papa schien das nicht bemerkt zu haben, denn er war zufrieden und gleich darauf wieder ganz auf den Fernseher konzentriert.

Ich hingegen sah Mama aufmerksam an. Mir konnte sie nichts vormachen: Irgendetwas verbarg sie und nun fiel mir auch wieder ihre aufgeregte Stimme während des Telefonats ein. Sollte das etwas mit ihrem komischen Verhalten zu tun haben? Meine Überlegungen behielt ich aber vorerst für mich, denn vielleicht würde sich letzten Endes alles als harmlos herausstellen. Mama hatte sicher nur einen anstrengenden Tag gehabt und musste nun mit dem neuen Arzttermin einiges auf ihrem Wochenkalender verschieben, redete ich mir ein. Ich sah mir noch die Dokumentation zu Ende an und ging danach ins Bett.

Beim Frühstück war ich schon ganz auf meinen Projektausflug in den Kindergarten konzentriert. Nach dem letzten Schluck Kaffee wünschte mir Papa viel Spaß:

„Ich bin schon neugierig, was du heute Abend erzählst! Hoffentlich benehmen sich die Kleinen und alles wird so wie ihr euch das vorstellt.“

„Vielleicht macht aber auch ein Kind in die Hose, bespuckt dich, lehrt Farbe über dich oder klebt Knetmasse in Bastis Haare“, Thomas war schon wieder in Fahrt, obwohl es noch so früh war.

Ich vertrieb ihn boxend vom Frühstückstisch und versuchte mir meine Vorfreude nicht verderben zu lassen. Noch immer lachend, nahm Thomas seine Sachen und verließ endlich die Wohnung in Richtung Schule.

Mama hatte es ebenfalls eilig, war aber im Gegensatz zu meinem Bruder schweigsam. Das war ungewöhnlich. Selbst im größten Stress redete sie immer eher zu viel als gar nicht.

„Wünschst du mir auch viel Spaß?“ Prüfend sah ich sie an.

„Was? Aber sicher, Liebes! Tut mir leid, ich war in Gedanken schon im Büro“, lächelte sie gedankenverloren und räumte den Tisch ab.

Ich hatte keine Zeit, noch länger über Mamas Zerstreutheit nachzudenken und ging zur Schule. Meine beiden Freunde und ich fuhren mit unserer Professorin und der Projektgruppe zu dem Kindergarten. Die Kleinen starrten uns zuerst an wie Außerirdische und waren, glaube ich, genauso aufgeregt wie wir. Meine Mitschüler und ich wurden im Kindergarten auf mehrere Gruppen aufgeteilt, danach begannen Agi, Basti und ich mit unserem Programm.

Glücklicherweise traf nichts von dem ein, was Thomas vorausgesagt hatte und fast alles verlief glatt. Ich saß bei zwei kleinen Mädchen, die jeweils ein Bild vom Frühling und vom Herbst malen wollten. Ich half ihnen, einen Baum vorzuzeichnen und dachte dabei gleich an den Baum aus dem Königreich des Waldes.

Wenn ihr meine bisherigen Abenteuer gelesen habt, kennt ihr den mächtigen und allwissenden weisen Baum bereits. Gibt es im Königreich des Waldes Probleme, kann er mich, während ich schlafe, durch eine Zeitspalte zu sich, in die andere Welt, holen. Davon weiß niemand, es ist mein großes

Geheimnis, denn niemand würde mir glauben, dass so etwas möglich ist. Wann würde ich meine Freunde im Waldreich, den weisen Baum, Ikuta, den König des Waldes, seine Verlobte Aurora, und die Gefährten, Biber, Hirsch, Bussard und die drei Elfen, wohl wiedersehen? Eine Frage, die mir niemand beantworten konnte. Ja, so hatte er ausgesehen, der weise Baum, erinnerte ich mich und malte den Stamm, die Äste und Blätter, so wie ich sie in meinem Gedächtnis behalten hatte.

„Darf ich jetzt wieder zeichnen?“, das kleine Mädchen neben mir wurde ungeduldig, was ich verstehen konnte. Schließlich sollte sie ja malen und nicht ich. Schuldbewusst entschuldigte ich mich und überließ ihr das Bild. Ich schielte zu Agi auf den anderen Tisch. Die saß schweigend da und wirkte etwas verzweifelt, da sich die beiden Buben an ihrem Tisch gegenseitig die Stifte wegnahmen und sich zu streiten begannen. Einer der beiden wollte alle Stifte haben und ließ dem anderen keine übrig. Der begann zuerst fast zu weinen und wurde schließlich zornig. Agi versuchte sanft zu vermitteln. Als ihr das nicht gelang, sah ich Basti aufstehen. Den Umgang mit kleinen Kindern gewohnt, kam er Agi zu Hilfe. Basti schlichtete nicht nur den Streit zwischen den beiden Buben, sondern schaffte es sogar, die Streithähne zum Zeichnen zu bringen. Agi atmete auf und bedankte sich flüsternd bei Basti. Der Rest unserer Zeit in der Kindergruppe verlief noch sehr nett, aber schließlich mussten wir gehen. Die Kleinen verabschiedeten sich sehr brav von uns und wir waren fast traurig, als wir den Kindergarten verlassen mussten.

Danach fuhren wir zurück zur Schule und hatten noch einige Stunden Unterricht, bis wir endlich nach Hause gehen durften.

„Uff, war das ein Tag!“, stöhnte Agi. „Danke nochmals, Basti! Du hast mich heute im Kindergarten gerettet. Hätte gar nicht gut für mich ausgeschaut, wenn sich die beiden zu raufen begonnen hätten. Ich glaube, als Kindergartenpädagogin wäre ich nicht die Richtige.“

„Rede dir doch so etwas nicht ein! Wenn ich nicht einen kleinen Bruder gewohnt wäre, hätte ich auch nicht gewusst, was ich tun soll. Mir hat es im Kindergarten gut gefallen! Blöd nur, dass man in dem Job wenig verdient. Das ist eine Gemeinheit! Starrt man sein ganzes Leben als Techniker in einen Computer, kann man ein super Gehalt bekommen, so wie mein Vater. Kümmert man sich um kleine Kinder, was eine riesige Verantwortung ist und total anstrengend, bekommt man viel weniger. Außerdem kann man sich als Mann dann vielleicht auch noch von seinen Freunden auslachen lassen?“ Basti seufzte entmutigt.

„Wir brauchen uns ja noch nicht zu entscheiden, was wir später einmal machen wollen. Außerdem, hast du nicht gehört, dass man als Kindergartenleiter etwas mehr verdient? Was andere dazu sagen, wenn du wirklich einmal in einem Kindergarten arbeiten solltest, kann dir außerdem völlig egal sein“, versuchte Agi Basti zu unterstützen und ich stimmte ihr eifrig zu.

„Das Wichtigste ist doch, dass ein Beruf Spaß macht! Einen Job zu haben, nur weil man viel Geld verdient, der einen aber in Wahrheit nicht interessiert, da kann man krank werden davon.“ Das sagt zumindest Mama oft, womit sie bestimmt Recht hat.

Basti war daraufhin auch wirklich gleich besserer Laune und zuversichtlicher. Mir fiel noch etwas ein:

„Was macht ihr eigentlich heute noch? Wollt ihr vielleicht mit zu mir kommen? Wir schreiben den Bericht über den Kindergarten, beantworten den Fragebogen und haben die Sache hinter uns. Oder habt ihr schon etwas anderes vor?“

Agi und Basti hatten nichts anderes vor und fanden meinen Vorschlag richtig gut. Jetzt wären alle Eindrücke noch ganz frisch, meinten sie.

Zu Hause trafen wir auf Thomas, der auf der Couch vor dem Fernseher saß und Popcorn in sich hineinstopfte. Kaum hatte ich das Vorzimmer betreten, rief er:

„Na, wie viele Kinder haben in die Hose gemacht? Oder hat sich vielleicht eines auf dich übergeben? Hahaha!“

Die Anwesenheit meiner Freunde hatte er noch nicht bemerkt. Ich war peinlich berührt, dass mein Bruder so widerlich war und sah Agi und Basti kopfschüttelnd an. Agi verdrehte einfach nur die Augen aber Basti wollte sich bei Thomas' Kommentar nicht nur still ärgern. Er betrat deshalb mit entschlossenem Gesichtsausdruck unser Wohnzimmer. Thomas blieb bei Bastis plötzlichem Anblick, vor Überraschung das Popcorn im Hals stecken. Er hustete und murmelte verlegen:

„Oh, hallo.“

Basti ignorierte diese halbherzige Begrüßung und ging gleich zum Angriff über:

„Es hat sich kein Kind übergeben und auch nicht in die Hose gemacht. Weißt du eigentlich, wie man mit Kleinkindern umgeht? Nein? Na, dann bist

du ja gar nicht so gescheit, wie du immer tust!“, drehte sich um und ging in mein Zimmer.

Agi und ich folgten ihm und warfen beim Vorbeigehen meinem Bruder triumphierende Blicke zu. Thomas ließen wir verdattert und sprachlos zurück.

In meinem Zimmer angekommen, gratulierten Agi und ich Basti zu seinem Sieg über Thomas. Nach diesem Zwischenfall machten wir uns endlich an den Bericht über unseren Besuch im Kindergarten.

Wenig später kam Mama nach Hause. Ich hörte sie kurz mit Thomas reden, dann klopfte sie an meiner Zimmertür.

„Herein!“, rief ich.

„Oh! Ja hallo! Schön, euch einmal wiederzusehen, Agi und Basti! Habt ihr Hunger? Ja? Ich mache euch Brote, Kuchen gibt es auch noch. Macht es euch etwas aus, dass er von vorgestern ist?“

Beide schüttelten heftig den Kopf.

„Wunderbar! Und Saft dazu, oder wollt ihr lieber Tee oder Kakao? Gut, also einmal von allem. Wird gemacht.“ Mama verschwand und Agi meinte:

„Deine Mama ist echt spitze!“

„Finde ich auch!“, stimmte ihr Basti zu.

„Werde ich ihr sagen, da freut sie sich bestimmt. Nur, gestern, da war sie irgendwie komisch.“

Zögernd erzählte ich von gestern Abend.



Basti in Höchstform.

„Warte einfach mal ab. Vielleicht war es etwas ganz Harmloses, Migräne oder Bauchweh oder sowas, dann hättest du dir ganz umsonst Gedanken gemacht“, meinte Agi.

„Bauchweh?“, fragte ich zweifelnd. „Naja, ich weiß nicht. Aber ich warte wohl lieber wirklich erst ab. Pst, sie kommt zurück!“, murmelte ich im letzten Moment.

„Marie, hilfst du mir bitte? So, hier habt ihr eure Jause. Hoffentlich seid ihr wieder hungrig, wenn ihr nach Hause kommt. Nicht dass eure Mütter enttäuscht sind, wenn ihr am Abend nichts esst“, meinte Mama.

„Ich kann fast immer essen“, meinte Basti und biss hungrig in ein Käsebrod.

Agi und ich griffen auch tüchtig zu.

„Marie, hat am Nachmittag vielleicht jemand am Festnetz für mich angerufen?“ Mama sah mich mit einem angespannten Gesichtsausdruck an.

„Nein, wieso? Ist dein Handy noch immer kaputt?“, hakte ich nach.

„Ja, leider! Es hat also niemand angerufen. Gut, also – ähm, lasst es euch schmecken. Bis später“, lenkte sie ab und war auch schon aus dem Zimmer.

„Na, was sage ich euch! Sie verbirgt doch irgendetwas, das könnte ich schwören!“, grübelte ich laut.

„Das klang wirklich ein bisschen eigenartig. Ich würde an deiner Stelle aber nicht nachbohren, sonst wird sie nur zornig und du erfährst am Ende gar nichts. Ich kenne das. Da sind alle Erwachsenen gleich. Besser dumm stellen und so tun, als hättest du keine Ahnung, aber klammheimlich die Ohren spitzen“, riet mir Basti, und Agi war seiner Meinung.